

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zum Gesang der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L.

Frieling, Heinrich

1936

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-96761

rief am 28. 8. 1921 eine Alte, als sie mich bemerkt hatte, ihr Dunenkind mit ihm zu sich in Deckung.

II. Bekannter und ohrenfälliger ist das „Grunzen“ der Ralle: „krruih“ (chui, borrief usw. darstellbar). Rauhe, meist deutlich gebogene Rufe, denen von Ferkeln ähnlich, oft bis zu sechs und mehr in reihenförmiger Wiederholung, bald sich gegen die letzten Rufe hin an Stärke und Ausprägung der Tonfigur steigernd, meist aber in diesen zu einem Knurren ersterbend, letzteres zuweilen auch allein. Als Schema diene: „kruih kruih kruih kru kor krr“ (krii krii ker ker WODZICKI), Variabilität dieser Rufgruppe groß. Da sie sich künstlich (durch plötzliche Störung des Vogels, Schüsse, Steinwürfe ins Schilf usw.) auslösen läßt, wohl Ausdruck des Unbehagens und der Erregung, teilweise auch als Balzruf gedeutet (so neuerdings von HEINROTH); gelegentlich auch im Winter vernehmbar (SCHMIDT-BEY).

III. Die hier ausgiebig erörterten Rufstrophen „tjip - - berrerr“. Eine Verbindung von zwei verschiedenen Rufelementen, des unter I erwähnten „tjip“ mit einem lebhaft tremolierenden, geradeaus oder abfallend gehaltenen Ton von dunkler Färbung. Er wird lange Zeitabschnitte hindurch mit Regelmäßigkeit und Ausdauer wiederholt, wobei das Rufbild nur durch die wechselnde Zahl der vorangestellten tjip, sonst aber keine wesentliche Wandlung erleidet. Diesen Ruf hörten ZIMMERMANN, MÜLLER, DATHE und ich in das unter II beschriebene „Grunzen“ übergehen, ich umgekehrt auch dasselbe beenden, so daß die Ralle einwandfrei als sein Erzeuger zu gelten hat. MÜLLER hält ihn für einen Balzruf, eine Ansicht, die infolge der gesangartig-stereotypen Wiederholung viel für sich hat.

IV. Aufser den beschriebenen Ruftypen verfügt die Ralle offenbar noch über weitere ständige Stimmittel, doch sind meine eigenen Erfahrungen über sie nur fragmentarisch. Man hört jedenfalls oft intimere, infolge geringen Tonaufwands leicht entgehende kleine Rufe, die bald zu Gruppe I, bald zu II hinneigen, deren Anlaß unbekannt ist, die aber die verschiedensten Regungen ausdrücken können.

Zum Gesang der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L.

Von Heinrich Frieling, München

Der Gesang der Wacholderdrossel wird allgemein als ein leises, unauffälliges Geschwätz bezeichnet, in dem die rauhen Lockrufe mehr oder weniger zum Liedaufbau benutzt werden. Für die Tundrenheimat werden dem Vogel lautere und vielleicht auch schönere Gesänge zugestanden, ohne daß damit eigentlich etwas gesagt ist.

Ich konnte im Juni 1935 an zwei gut besetzten, im Ganzen vielleicht dreißig Paare umfassenden Brutkolonien bei Pfronten im Allgäu in etwa 870 und 900 Meter Höhe täglich ausgiebige Studien machen. Die Nester standen — z. T. recht tief — in Fichten und Birken; bei der einen Kolonie im Moor, bei der anderen im lichten Hangwald. Neben dem leise, rau schwatzenden Gesang konnte ich verschiedenemal, besonders morgens und abends, seltsam wohl lautende Rufreihen vernehmen, die in ihrer Klangfarbe an den Balztriller des Bruchwasserläufers erinnerten, aber am Ende deutlich abfielen und auch einen etwas abweichenden Rhythmus aufwiesen. Es glückte mir der einwandfreie Nachweis, daß diese Rufreihen, die — wie man in der Nähe hören konnte — immer an den leisen Wacholderdrosselgesang geknüpft waren, eben von *Turdus pilaris* stammten. Die einzelnen Gesangssilben lassen sich vielleicht mit „tjü tjü tjü tjür tjül tjül . . .“ wiedergeben. Die Vögel ließen in einigen Fällen die Rufe bis zur Mittagshitze erschallen und stießen sie sogar im Flug aus.

Soviel mir aus mündlichen Unterredungen und Literaturangaben bekannt ist, hatten die Beobachter bisher nur Ansätze zu klangvollen Weisen gehört und es ist seltsam, daß ich in noch keiner anderen Wacholderdrosselkolonie, deren ich eine Anzahl aus Mitteldeutschland kenne, derartige Rufe gehört habe. — Ich möchte darauf hinweisen, daß auch die Weindrossel, *Turdus musicus* L., in ihren gemeinsam vorgetragenen Zwitschergesang eine abfallende, etwas kläglich klingende „tür tür tür . . .“-Reihe einschaltet, ein Gesangsgebilde, das man nur selten und dann auch fast nur im späten Frühjahr hört. Ich möchte diese „Weinstrophe“ mit der von mir gehörten *pilaris*-Strophe vergleichen.

Fernfunde in Sachsen beringter Singdrosseln, *Turdus ph. philomelos* Brehm

(Zur 63. bzw. 67. Mitteilung von Beringungsergebnissen
der Vogelwarten Helgoland bzw. Rossitten)

Zusammengestellt von Wolf Dietrich Eichler, Berlin

Nachfolgend sind 35 Fernfunde von Singdrosseln, *Turdus ph. philomelos* Brehm, verzeichnet, die im Freistaat Sachsen beringt worden sind. Die betreffenden Funde sind mit den übrigen Singdrosselwiederfinden der Vogelwarten Helgoland und Rossitten in „Der Vogelzug“ 5 (1934) S. 135—143 bearbeitet. Es sind dort insgesamt 296 Fernfunde verwertet, von denen der größte Teil auf den daselbst beigegebenen 3 Karten eingezeichnet ist.

Die Richtung des Herbstzugs der Singdrossel ist im großen und ganzen ausgesprochen südwestlich. Einige Beispiele deuten vielleicht darauf hin, daß Hin- und Rückweg des Singdrosselzugs sehr verschieden sein können, es ist aber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1936-38

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Frieling Heinrich

Artikel/Article: [Zum Gesang der Wacholderdrossel, Turdus pilaris L. 52-53](#)